



Liebe Leserin, lieber Leser,
an diesem Sonntag, 09.05., ist um 10 Uhr Gottesdienst in der Marienkirche Suhlendorf mit Musik von Orgel (Jan Kukureit) und Klarinette (Gary Rushton). Zu Christi Himmelfahrt (Do., 13.05.) gibt es um 10 Uhr einen gemeinsamen Gottesdienst im Seepark Bad Bodenteich. Und zum Vormerken: Am Sonntag, 16.05. ist um 10 Uhr Gottesdienst in Suhlendorf mit Gedanken zum Osterfenster der Marienkirche (Irmgard Mantzel), begleitet von Flöte (Birgit Lüders) und Orgel (Antje Kamp). Gedanken für zuhause gibt es in diesem Brief:

„Martin Buber, der jüdische Religionsphilosoph, erzählt von einem Gespräch mit dem früheren israelischen Staatspräsidenten David Ben Gurion. David Ben Gurion fragte Martin Buber: „Warum glauben sie eigentlich an Gott?“ Martin Buber antwortete: „Wenn es ein Gott wäre, von dem man reden kann, dann würde ich auch nicht glauben. Weil es aber ein Gott ist, zu dem man reden kann, darum glaube ich an ihn.“ (in: Evangelischer Lebensbegleiter. 42013)

Der Sonntag „Rogate“ – „betet, bittet!“ – erinnert uns daran, dass wir an einen Gott glauben, zu dem man reden kann. Es gehört zur Tradition des jüdisch-christlichen Glaubens, in der wir stehen. Dass wir Menschen ein Gegenüber haben in Gott, das wir ansprechen dürfen. Ja, dass wir Menschen sogar von Gott dazu geschaffen sind, Gottes Gegenüber zu sein. Martin Buber hat darüber in seinem Buch „Ich und du“ nachgedacht. Darin zitiert er aus einer jüdischen Lehrerzählung: „Der Wesenssinn der Schöpfung der Welt [ist], dass sie sprechen: ›Du bist unser Gott‹, und der Heilige, gesegnet sei Er, spricht: ›Ich bin der Herr, euer Gott.‹ Dieses Ich und Du, genug ist's daran der Welt.“

Ein Wechselspiel von Rede und Antwort Gottes und seiner Geschöpfe – das genügt, das gibt der Welt ihren Sinn. So gehört es zum Menschsein – dass wir auf Hören *und* Reden, auf Resonanz ausgerichtet sind. „Ist da jemand, jemand da draußen? Ist da jemand, jemand da draußen? Jemand da draußen, der so fühlt wie ich? Jemand da draußen, der auch so fühlt“, heißt es in einem Popsong. Das passt in diese oft einsame Zeit. Alles, was eine Tür zur Welt, zum Nächsten öffnen, bietet große Hilfe. Grund zur Dankbarkeit. Auch im Gebet.

Lässt sich über so konkrete Dinge beten? Geistliche Menschen der Geschichte wie Hildegard von Bingen oder Johannes Tauler verknüpften ihre Theologie mit irdischen Vorstellungen: *Das Pferd macht den Mist im Stall, und obgleich der Mist einen Unflat und Stank an sich hat, so zieht dasselbe Pferd doch den Mist mit großer Mühe auf das Feld, und daraus wächst sodann schöner Weizen und der edle, süße Wein, der niemals wüchse, wäre der Mist nicht da. Also trage deinen Mist – das sind deine Gebrechen, die du nicht abtun, ablegen noch überwinden kannst – mit Mühe und mit Fleiß auf den Acker des liebevollen Willens Gottes in rechter Gelassenheit deiner selbst. Es wächst ohne allen Zweifel in einer demütigen Gelassenheit köstliche, wohlschmeckende Frucht daraus. (Johannes Tauler, ca. 1300-1361).* Auf der Rückseite gibt es ein Gebet, das der Ordensfrau Teresa von Avila zugeschrieben wird.

Jede und jeder entscheidet selbst, welche Anliegen an Gottes Adresse gerichtet werden. „Wer nicht weiß, was er beten soll, lese die Zeitung“, hat der evangelische Theologe Jörg Zink gesagt. Damit gibt er den Impuls, für andere zu beten. „Fürbitte heißt: Menschen zu Gott tragen“, sagt ein Gebetsbegleitbuch. An diesem Sonntag nehmen wir gern auch Ihre Fürbitten im Gottesdienst auf: per Email an stefanie.arnheim@t-online.de senden oder die aufgeschriebene Bitte direkt vor dem Gottesdienst in eine Box am Eingang der Kirche legen.

Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet. (Psalm 66,10; Wochenspruch zum Sonntag Rogate).

Herr der Töpfe und Pfannen

Die spanische Mystikerin Teresa von Avila (1515-1582) ist bekannt für ihre alltagsorientierte Spiritualität. Ob diese Text allerdings wirklich von Teresa von Avila stammt, ist nicht geklärt.

Herr der Töpfe und Pfannen,
ich habe keine Zeit, eine Heilige zu sein
und Dir zum Wohlgefallen
in der Nacht zu wachen,
auch kann ich nicht meditieren
in der Morgendämmerung
und im stürmischen Horizont.

Mache mich zu einer Heiligen,
indem ich Mahlzeiten zubereite
und Teller wasche.
Nimm an meine rauhen Hände,
weil sie für Dich rauh geworden sind.
Kannst Du meinen Spüllappen
als einen Geigenbogen gelten lassen,
der himmlische Harmonie
hervorbringt auf einer Pfanne?
Sie ist so schwer zu reinigen
und ach, so abscheulich!

Hörst Du, lieber Herr,
die Musik, die ich meine?
Die Stunde des Gebetes ist vorbei,
bis ich mein Geschirr
vom Abendessen gespült habe,
und dann bin ich sehr müde.
Wenn mein Herz noch am Morgen
bei der Arbeit gesungen hat,
ist es am Abend schon längst
vor mir zu Bett gegangen.
Schenke mir, Herr,
Dein unermüdliches Herz,
dass es in mir arbeite statt des meinen.

Mein Morgengebet
habe ich in die Nacht gesprochen
zur Ehre Deines Namens.
Ich habe es im Voraus gebetet
für die Arbeit des morgigen Tages,
die genau dieselbe sein wird wie heute.
Herr der Töpfe und Pfannen,
bitte darf ich Dir
anstatt gewonnener Seelen
die Ermüdung anbieten,

die mich ankommt
beim Anblick von Kaffeesatz
und angebrannten Gemüsetöpfen?

Erinnere mich an alles,
was ich leicht vergesse;
nicht nur um Treppen zu sparen,
sondern, dass mein
vollendet gedeckter Tisch
ein Gebet werde.
Obgleich ich Martha-Hände habe,
hab' ich doch ein Maria-Gemüt,
und wenn ich
die schwarzen Schuhe putze,
versuche ich, Herr,
Deine Sandalen zu finden.
Ich denke daran,
wie sie auf Erden gewandelt sind,
wenn ich den Boden schrubbe.

Herr, nimm meine Betrachtung an,
weil ich keine Zeit habe für mehr.
Herr, mache Dein Aschenbrödel
zu einer himmlischen Prinzessin;
erwärme die ganze Küche
mit Deiner Liebe
und erleuchte sie mit Deinem Frieden.
Vergib mir, dass ich mich absorge,
und hilf mir,
dass mein Murren aufhört.
Herr, der du das Frühstück am See
bereitet hast, vergib der Welt,
die da sagt: „Was kann denn
aus Nazareth Gutes kommen?“

*Teresa von Avila,
zitiert nach Klara Butting,
„Wenn wir zusammen gehen...“*